

Die dritte Zerstörung fällt in das Jahr 1433, in den Bruderkrieg und die Fehde zwischen den Herren von Geroldseck und den Grafen von Mörs, die weder der Kirchenbann des Basler Konzils noch die Friedensgebote des Kaisers verhindern konnten. Am 27. Mai 1433 eröffneten die Gegner Jakob von Sulz, Heinrich, Georg, Hans von Geroldseck, Georg von Bach die Belagerung des Schlosses. Der Krieg, der die Ortenau schlimmster Verwüstung aussetzte, hatte schon einige Jahre gedauert. Als auch Markgraf Jakob von Baden gegen die Geroldsecker Partei nahm und in den Kampf eingriff (die Grafen Heinrich von Fürstenberg und Karl von Lübingen waren ebenfalls beigetreten), rief der starrköpfige Diebolt von Geroldseck das Konzil zu Basel und den kaiserlichen Statthalter um Vermittlung an. Dieser, Herzog Wilhelm von Bayern, Beschirmer des Basler Konzils, gebot Einstellung der Streitigkeiten, stellte das Schloß unter den Schutz des Kaisers und pflanzte auf seiner Zinne das Reichsbanner auf. Das störte die Verbündeten nicht. Das Städtchen wurde erstürmt und Diebolt erschlagen trotz des kaiserlichen Schutzes. Den mannigfachen Bemühungen, auch von seiten der Stadt Straßburg, gelang es, auf den Markgrafen von Baden einzuwirken, daß er sich entschuldigte und die Truppen von Schuttern zurückzog.

In einem Vergleich 1435 zwischen Diebolt und Hans von Geroldseck erhielt Hans die Kastenvogtei nebst Stadt und Burg. Im Jahr 1440 verkaufte Diebolt der Stadt Straßburg Öffnung des Schlosses um 500 fl. und einen jährlichen Zins von 20 fl. auf Wiederlösung und beschwor den Burgfrieden: Den Bürgern von Straßburg sollte Tag und Nacht die Burg offen stehen. Zehn Jahre später verkaufte er die Hälfte der Burg und Stadt mit der zugehörigen Landschaft für 1000 Gulden an den Pfalzgrafen Friedrich, als dessen Rat und Erbdienener er sich hatte aufnehmen lassen. Auch dem Pfalzgrafen wurde das Öffnungsrecht zugestanden mit der Befugnis, das Schloß „zu seinen täglichen Kriegen“ zu gebrauchen. So gab es nun drei Stadtherren: Geroldseck, Straßburg und den Pfalzgrafen. Dem Kloster wurde ein Stadtor mit dem Turm übergeben, mit dem Recht, auch die beiden anderen Tore zu benützen. Ein Klosterknecht hatte bei Tag die Wache am Tor, in der Nacht auf dem Turm. Die Burg und zwei Häuser in der Stadt, die Geroldseck gehörten, waren vom Bodenzins der Abtei befreit. Auch Bernhard und Hans Stoll von Staufenberg bezogen eine jährliche Rente von 10 fl. vom Schloß, was zu einer heftigen Fehde führte, die 1440 von Markgraf Jakob beigelegt wurde. Ludwig von Böcklin bezog einen jährlichen Zins von 5 fl.

Bei der Teilung durch die drei Geroldsecker Brüder Diebolt II.,